©Naturschutzbund Steiermark, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

217. Naturschutzbrief 1/2008

Natur
und Landschaftsschutz in der Steiermark

Der Wachtelkönig landesweit

Naturschutzbund Steiermark

Das Land Steiermark

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

INHALT

Der Wachtelkönig-Bauer von Karchau 2

Stolz auf meinen Wachtelkönig 2

Der Wachtelkönig – ein echter Steirer! 3

Schutz des Wachtelkönigs im steirischen Ennstal 4

Das Programm „Ennstal Spezial" 6

Drei gute Wachtelkönig-Jahre 7

Der Troadschneider und das Pürgschachen Moor 8

175 steirische Wachtelkönig-Fotos! 9

Der Wachtelkönig in Ranten/Seebach 9

Wachtelkönig *Crex crex* EU-Pflichterfüllung 10

Wachtelkönig und Artenschutzbestimmungen 11

Wess' LEADER sie uns singen? 12

Naturpark: Leben blühen lassen 13

Steierm. Berg- und Naturwacht 14

BauKultur Steiermark 15

Alpengarten Rannach erwacht aus dem Schneeröschenschlaf 16

AVISO 16

Über die Natur (4) – Bewusstseinsbildung 17

Finzenquelle im NATURA 2000-Gebiet Raabklamm zerstört! 18

Für unsere Grazer Murauen 18

Neugründung der Bezirksstelle Ennstal – Ausseerland 19

Verleihung des Professoren-Titels an Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp 19

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Naturschutzbund Steiermark,
Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz,
Tel.: 0316/322377, Fax: DW 4,
www.naturschutzbundsteiermark.at,
post@naturschutzbundsteiermark.at

Steiermärkische Landesregierung, FA13C Naturschutz,
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz,
www.naturschutz.steiermark.at

Chefredaktion: Dr. Johannes Gepp, Mag. Barbara Haber, Mag. Werner Langs
Redaktion: DI Markus Ehrenpaar, Rosa Ferstl, Rene Hörmann, Mag. Ilse König, DI Karl Fasching, MMag. Ute Pöllinger, Axel Weiss, Dr. Johann Zebinger
Lektorat: Mag. Barbara Haber, Mag. Werner Langs
Layout: Birgit Engelbogen
Titelfoto: Wachtelkönig (Foto: Peter Eppinger), Landschaftsaufnahmen (Foto: J. Gepp)
Druck: Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf

Die Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wider.

Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,80/Heft oder EUR 6,20/Jahrgang, Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, BLZ 20815, Die Steiermärkische.

Naturschutzbrief 48. Jahrgang,
1. Quartal 2008, Nr. 217.
Mitteilungsblatt des Naturschutzbundes Steiermark, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht sowie des Vereins Baukultur Steiermark. Mit rechtlichen und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

Der Wachtelkönig-Bauer von Karchau

Als Bauer und Jäger ist er mit den Klängen der Natur verbunden, und so kannte Herr Alfred Mandl schon seit Jahren einzelne Rufe des Wachtelkönigs. Er war von sich aus bereit, seine Wiesenflächen ökologisch zu bewirtschaften, und suchte den Kontakt zu Naturschützern, um eine wachtelkönigerechte Bewirtschaftung zu initiieren. Schneller als die Verwirklichung offizieller Förderprogramme meldete sich ein Wachtelkönigmännchen bereits im Jahr 2004 in seinen Wiesen; seine Rufe waren über Wochen hin zu hören. Umso überraschender und erfreulicher war, dass erste Kleinmaßnahmen 2007 sogar einen Brutnachweis ermöglichten, worüber Herr Mandl hier stolz berichtet. Auch ein Team der Ennstaler Vogelwarte (Frau Obmann Grete Zeiler und Herr Hans Putz) konnte den Rufer bestätigen. *(J. Gepp)*

Foto: P. Eppinger

Stolz auf meinen Wachtelkönig

Wer, wie ich und meine Familie, inmitten vielfältiger Natur lebt, freut sich täglich über den morgendlichen Vogelgesang der Wiesen und Wälder. Umso überraschter war ich, abendliche Rufe zu hören, die mir nicht alltäglich erschienen. In Erinnerung hatte ich, dass schon vor Jahren bei meinem Gehöft ein rarer Vogel vorgekommen ist, der aber allmählich durch Motocrossveranstaltungen in näherer Umgebung wieder verschwunden ist und dadurch in Vergessenheit geriet. Eigentlich wollte ich mit Naturschutzbund-Obmann Gepp über zukünftige Möglichkeiten diskutieren, durch lokale Extensivierung der Wiesenbewirtschaftung vielleicht irgendwann einmal den Wachtelkönig zurück zu holen. Für alle Interessierten und auch meine Gäste am Bauernhof war es daher eine positive Überraschung, dass im letzten Sommer keine 100 m von meinem Hof entfernt ein fleißig rufender Wachtelkönig über Wochen hinweg auch fachlich bestätigt werden konnte. Gerne und stolz beteilige ich mich an einem Wachtelkönigschutzprogramm, um dem fernen Gast über den ganzen Sommer eine Bleibe zu gewähren.

Mit Freude konnte ich feststellen, dass sich das Erhalten eines ca. 0,5 ha großen Schutzstreifens auf meiner Wiese gelohnt hat.

Von einigen meiner Berufskollegen wird meine Vorgangsweise sicherlich belächelt, da die Futterqualität deutlich herabgesetzt wird; für mich ist der Stellenwert um den Erhalt des Wachtelkönigs aber wesentlich höher als der Ernteverlust einzustufen. Dem Land (FA13C Naturschutz) danke ich für die Mähverzögerungsprämie.

Aber nicht nur der Wachtelkönig ist auf unseren Grundstücken anzutreffen, auch der sehr selten gewordene Raufuß- und Sperlingskauz ist bei uns noch ganzjährig vertreten. Besonders dem Raufußkauz haben die in den letzten Jahren durchgeführten Motorsportveranstaltungen zu schaffen gemacht. Lediglich ein einziges Paar konnte jetzt wiederum ausgemacht werden. Für dieses sollte nun mit Hilfe des Naturschutzbundes ein spezielles Artenschutz–Erhaltungsprogramm erstellt werden.

Auch für diese Maßnahmen stelle ich meine Grundstücke gerne zur Verfügung, damit ich auch weiterhin mit Stolz und Freude allen meinen Freunden der Natur diese schon raren und vom Aussterben bedrohten, gefiederten Gäste zeigen bzw. auf deren Ruf aufmerksam machen kann.

Foto: Gepp

Wachtelkönigwiese in Karchau

Ein besonderes Erlebnis hatte ich bei einem Pirschgang früh morgens am 22. August 2007 nach nächtlichem Regen. Unmittelbar vor meinen Füßen tummelten sich in der oben abgebildeten Wiese drei noch fast kohlrabenschwarze Jungtiere im ca. 15 – 20 cm hohen Gras, welche sich dann in den 50 cm hohen Schutzstreifen verflüchtigten.

Alfred Mandl
8813 St. Blasen, Karchau 25
Tel.: 03588/440
aon.913095474@aon.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Wachtelkönig - ein echter Steirer!

Der EU-geschützte Wachtelkönig ist ein äußerst scheuer Vogel, der sich nur im Dickicht der Wiesen aufhält und bisher wenigen ExpertInnen seine persönliche Bekanntschaft ermöglicht hat. Nicht nur, aber gerade auch deshalb ist er der Mittelpunkt dieser aktuellen Ausgabe des Naturschutzbriefes.

Allen Gerüchten zum Trotz hat sich der fast sagenumwobene „Wiesen-König" in den letzten Jahren an mehreren Stellen in unserem Land doch gezeigt und räumt damit alle Zweifel über seine Existenz in der Steiermark aus dem Weg.

Dem 1 Kilometer weit zu hörenden unverkennbaren Ruf der Wachtelkönig-Männchen, welcher während der Brutzeit zwischen Mai und September am Vorkommensort nicht zu überhören ist, konnte schließlich dank glücklicher Fügung und viel Geduld eine Delegation um namhafte Naturschützer des Landes, wie Prof. Johannes Gepp, mit u.a. Landtagsabgeordneten Ewald Persch und Nationalrätin Anita Fleckl, gemeinsam mit mir lauschen. Ein Teil dieser Delegation, der auch Profi-Fotograf Markus Leodolter angehörte, hatte letztendlich das wahrhafte Glück des Tüchtigen und konnte den wohl meist gesuchten Vogel unseres Landes auch sehen und fotografisch festhalten (Foto rechts).

Die Anwesenheit des Wachtelkönigs in den Roßwiesen des Ennstals ist spätestens seit dieser Exkursion im Juli 2006 kein Gerücht mehr. In der Steiermark gibt es derzeit zumindest zwei Dutzend Bereiche mit jeweils mehreren rufenden Wachtelkönigen.

3 gute Wachtelkönigjahre!

Der rare und EU-geschützte Wiesenbewohner zeigte in den Jahren 2005 bis 2007 einen leicht positiven Trend – sowohl im Ennstal und in mehreren Teilen der Steiermark und darüber hinaus im Osten Österreichs. Unterstützend wirken großflächige Managementprogramme, der Ankauf besonderer Wiesen und vor allem das Mitwirken der Bauern.
(J. Gepp)

Landesrat Manfred Wegscheider mit LAbg. Ewald Persch und Nationalrätin Anita Fleckl; bzw. der Wachtelkönig auf den Rosswiesen im Ennstal.

Durch die Artenschutzprogramme der Fachabteilung 13C (Naturschutz) des Landes Steiermark scheinen weiterhin derartige Erfolge gewährleistet. Dazu ist es überaus erfreulich, dass die Naturschutzabteilung weiterhin durch Kauf besonderer Vorkommensflächen den Bestand des Wachtelkönigs in der Steiermark nachhaltig sichern wird – so wie es die EU-Vogelschutz-Richtlinie von jedem seiner Vertragspartner vorsieht!

Ihnen, meine geschätzten Damen und Herren, wünsche ich viel Information mit dem vorliegenden Naturschutzbrief und uns allen ein harmonisches Miteinander zwischen Mensch und Natur!

Herzlichst,
Ihr

Ing. Manfred Wegscheider
Umwelt-Landesrat, Steiermark

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Schutz des Wachtelkönigs im steirischen Ennstal

Entwicklungen der letzten Jahre

Der Wachtelkönig

Die Wiesenralle, Knarrer, Schnärz
Kommt erst im Mai anstatt im März
Als Wachtelkönig, als crex-crex,
Hat sie viel Namen beinah sechs.
Ihr Nest macht sie im grünen Gras,
Als wäre sie der Osterhas.
Die Kinderliebe läßt zu fest
Sie manchmal sitzen auf dem Nest:
Den Bauern merkt sie erst zu spät,
Drum wird sie oft mit abgemäht.

Eugen Roth

Die Population des Wachtelkönigs im steirischen Ennstal hat seit vielen Jahren immer wieder zu heftigen Diskussionen Anlass gegeben. Die sich aus der Vogelschutzrichtlinie der EU ergebende Verpflichtung, zum Schutz dieses Vorkommens ein Vogelschutzgebiet einzurichten, wurde dabei nicht nur von Seiten des ehrenamtlichen Naturschutzes eingefordert, sondern auch von der EU-Kommission im Rahmen von Mahn- bzw. Vertragsverletzungsverfahren. Von den Gegnern einer solchen Schutzgebietsausweisung wurde immer wieder nicht nur die Notwendigkeit der Ausweisung eines solchen Gebietes in Frage gestellt, sondern auch die Existenz des Vogels im Ennstal angezweifelt – bis hin zu der Unterstellung, Vogelschützer hätten diese Tiere aus anderen Regionen ins Ennstal gebracht und dort ausgesetzt.

Inzwischen scheint an dieser „Front" mehr Ruhe und Besonnenheit eingekehrt zu sein ... Im Jahre 2004 wurde die Republik Österreich durch den Europäischen Gerichtshof im Fall des Golfplatzes Weißenbach wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Vogelschutzrichtlinie verurteilt. Mit dieser Verurteilung war der Auftrag verbunden, die gerügten Missstände abzustellen – sprich: die erfolgte Beeinträchtigung zurückzunehmen und nach anderen Lösungen zu suchen. Anderenfalls drohte die Fortsetzung des Verfahrens mit Festsetzung hoher Bußgeldzahlungen. An diesem Punkt angelangt, musste nach neuen Wegen gesucht werden, die Probleme im Ennstal einer für alle Seiten verträglichen Lösung zuzuführen.

Um die weiteren Entscheidungen für alle Seiten möglichst transparent zu machen, wurde eine Plattform „NATURA 2000 im Ennstal", begleitet durch einen Fachbeirat, ins Leben gerufen, mit deren Koordination die Ziviltechnik-Kanzlei Dr. Kofler betraut wurde.

In einem ersten Schritt wurde das damals vordringlichste Problem – der Rückbau der strittigen Golfbahnen beim Wörschacher Moos, verbunden mit einer Umplanung des Golfplatzes – in Angriff genommen. Die neue Planung wurde durch eine Verträglichkeitsprüfung begleitet, in deren Rahmen nun nicht nur der Schutz der Wachtelkönige, sondern auch die anderen NATURA 2000-Schutzgüter berücksichtigt wurden. Die mit den Zielen von NATURA 2000 verträgliche Neugestaltung des Golfplatzes ist inzwischen umgesetzt. Im Bereich der zurückgebauten Golfbahnen soll durch gezielte Entwicklung mittelfristig ein auch für Wachtelkönige geeigneter Lebensraum entstehen.

Doch damit waren noch nicht alle „Kühe vom Eis", denn im Rahmen eines weiteren Vertragsverletzungsverfahrens forderte die EU-Kommission die ergänzende Ausweisung eines größeren Vogelschutzgebietes. Im Fachbeirat der Plattform wurde ein Abgrenzungsvorschlag entwickelt, der zum einen auf der Datenlage zu Wachtelkönig-Nachweisen in früheren Jahren, zum anderen auf einer Bewertung der Habitatqualitäten und Entwicklungspotenziale beruhte. Nach Vorstellung und intensiver Diskussion der resultierenden Vorschläge mit den Akteuren im Ennstal, nicht nur im Rahmen der Plattform, sondern auch auf mehreren Veranstaltungen mit Öffentlichkeitsbeteiligung, folgte die Landesregierung den Empfehlungen und verordnete im Juni 2006 das neue Europaschutzgebiet Nr. 41 „Ennstal zwischen Liezen und Niederstuttern".

Die Ausweisung des Gebietes – einschließlich der im Detail zeitweise noch strittigen Abgrenzung – wurde von der EU-Kommission akzeptiert, sodass nun endlich die weitere Entwicklung in den Vogelschutzgebieten im Ennstal ohne das „Damoklesschwert" drohender Bußgeldzahlungen fortgeführt werden kann.

Fotos: Müller

Wiesenflächen bei Döllach im Sommer 2007 – deutlich zu erkennen ist das sich durch die Maßnahmenumsetzung ergebende Mosaik aus gemähten und ungemähten Teilflächen.

Stand der Umsetzung

Die Ausweisung von Schutzgebieten allein reicht natürlich nicht aus, um den Schutz der Populationen zu gewährleisten. Die Lebensräume der geschützten Arten müssen durch gezielte weitere Maßnahmen dauerhaft gesichert und wo erforderlich verbessert werden. Zwischenzeitlich wurde für das neue ESG 41 ein Managementplan erarbeitet. Gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Habitate des Wachtelkönigs sind demnach in verschiedenen Kern- und Entwicklungszonen zu konzentrieren, die sich zwischen Liezen und Niederstuttern in den am besten geeigneten Wiesenbereichen befinden.

Für die Entwicklung der Habitate setzt die Managementplanung vorrangig auf die extensive Bewirtschaftung der Wiesen mit Hilfe des Vertragsnaturschutzes im Rahmen der ÖPUL-Förderungen. Andere Ansätze – wie Erwerb wichtiger Flächen durch das Land – sollen schon aus Gründen der Finanzierbarkeit nur ergänzend verfolgt werden.

Um eine möglichst große Effizienz der Vertragsnaturschutzmaßnahmen zu erreichen und gleichzeitig bei den Bewirtschaftern der Wiesen die Akzeptanz zu verbessern, wurden speziell für das Ennstal neuartige Maßnahmen im ÖPUL („Wachtelkönig Spezial") entwickelt, die neben einer Anpassung der Mahdzeitpunkte an die regionalen Gegebenheiten vor allem die Möglichkeit der flexibleren Handhabung der Auflagen in Abhängigkeit von der jeweils aktuellen Bestandssituation beim Wachtelkönig eröffnen.

Die neuen Maßnahmen wurden gut angenommen und bereits in zahlreichen Flächen im Ennstal vereinbart, wenngleich die Bereitschaft der Bewirtschafter zur Mitarbeit nicht überall gleichermaßen positiv ist. In den kommenden Jahren wird noch sehr viel Überzeu-

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gungsarbeit notwendig sein, wenn die Ziele des Managementplans vollständig umgesetzt werden sollen.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Anwendung solcher flexibler Maßnahmen ist neben dem intensiven Kontakt mit den Bewirtschaftern die ständige Beobachtung der Bestandsentwicklung („Monitoring"), weshalb seit nunmehr drei Jahren die regelmäßige Erfassung des Wachtelkönigbestandes vom Land getragen wird.

Ein weiteres wichtiges Instrument zum Management der Schutzgebiete ist der Schutz vor Beeinträchtigungen der Erhaltungsziele, die sich durch Nutzungsänderungen und Eingriffe ergeben können. Um negative Folgen abschätzen und ausschließen zu können, muss daher für alle Pläne oder Projekte, welche die Erhaltungsziele beeinträchtigen könnten, eine sog. Naturverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden.

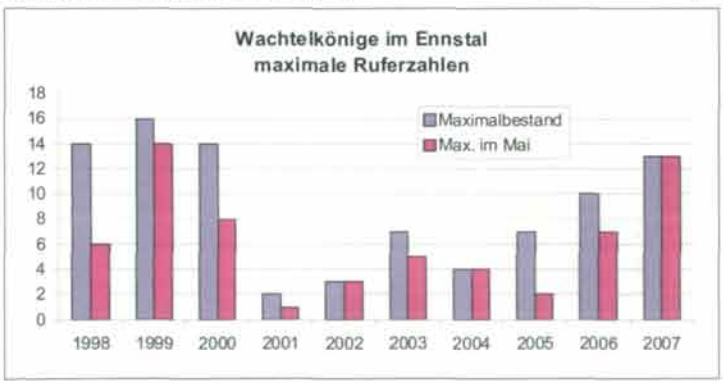
Das „Verschlechterungsverbot" löst in der Bevölkerung immer wieder Ängste aus, dass nun „gar nichts mehr geht". D.h., dass jede weitere Entwicklung der Region unmöglich wäre oder der Gebietsschutz gar eine Beschränkung der Eigentumsrechte bedeute.

Um hier für mehr Transparenz zu sorgen, welche Vorhaben oder Eingriffe zukünftig einer solchen Prüfung unterzogen werden müssen, wurde ein sog. „Weißbuch" mit entsprechenden Orientierungshilfen entwickelt. Dieses Weißbuch soll zukünftig in den Gemeinden, in der Bauernkammer und anderen Institutionen im Ennstal aufliegen. Das Weißbuch enthält ein Formular, mit dem in Zweifelsfällen eine für den Antragsteller kostenfreie „Vorprüfung" eines Vorhabens durch die Naturschutzabteilung der Landesregierung beantragt werden kann.

Eine weitere Möglichkeit ist natürlich immer auch die direkte Kontaktaufnahme mit der eingesetzten NATURA 2000-Gebietsbetreuung durch die Kanzlei Dr. Kofler. Wie erste Erfahrungen mit diesen Instrumenten auch im Ennstal gezeigt haben, lassen sich viele befürchtete Probleme bereits auf ganz unbürokratischem Wege vermeiden.

Entwicklung der Wachtelkönigpopulation

Nun zur eigentlich wichtigsten Frage: Wie reagiert denn die Wachtelkönigpopulation auf die Entwicklung der letzten Jahre?



Die Abbildung zeigt die Anzahl gleichzeitig erfasster rufender Wachtelkönige im Ennstal zwischen Pruggern und Gesäuseeingang in den Jahren 1998 (Beginn regelmäßiger Zählungen) bis 2007. Die hellblauen Säulen zeigen die Maximalzahl während der Saison, die violetten Säulen diejenige im Mai, also zu Beginn der Brutsaison kurz nach Ankunft im Brutgebiet.

Bei Betrachtung der „nackten Zahlen" in der Abbildung könnte man sagen: „Gut! Die bereits umgesetzten Maßnahmen führen zur Zunahme und Stabilisierung des Bestandes."

Leider wäre das wohl nur die halbe Wahrheit, denn die eingetretene positive Entwicklung dürfte nur teilweise ihre Ursachen in den Maßnahmen im Gebiet haben.

Nachdem es in den Jahren 1998 bis 2000 insgesamt hohe Bestandszahlen gab, war der Bestand zu Beginn des neuen Jahrtausends stark eingebrochen und steigt seither langsam wieder an. Leider fehlen systematisch erfasste Zahlen aus den Jahren vor 1998, sodass unklar ist, ob diesem Bestandshoch ebenfalls eine kontinuierliche Zunahme vorausging. Es scheint nämlich eher so zu sein, dass es sich bei dem hohen Bestand der Jahre 1998 bis 2000 um die Auswirkung aufeinander folgender Einflugjahre handelte, die in weiten Teilen Mitteleuropas zu ungewöhnlich hohen Bestandszahlen beim Wachtelkönig führten.

Seit dem Bestandseinbruch nach dem Jahr 2000 und insgesamt sehr niedrigen Zahlen bis 2004 scheint nun der Bestand wieder deutlich anzusteigen, wobei vor allem auffällt, dass in den letzten Jahren immer mehr Rufer bereits im Mai auftreten. Gerade diese Entwicklung ist besonders erfreulich, weil die frühe Ankunft im Brutgebiet eine lange Brutsaison und damit gute Chancen für erfolgreiche Bruten ermöglicht. Außerdem ist der hohe Anteil früh ankommender Vögel auch ein mögliches Indiz dafür, dass ein größerer Anteil der Vögel in den Vorjahren im Ennstal geboren wurde, also nicht aus anderen Brutgebieten zuwanderte, wie dies früher vermehrt der Fall war.

Insofern könnte die Bestandsentwicklung der letzten Jahre zumindest teilweise auf Erfolge der vermehrt gesetzten Schutzmaßnahmen zurückzuführen sein. Es ist aber sicher noch zu früh, dies als Erfolg der Maßnahmenumsetzung zu bewerten, da es auch in anderen Regionen Österreichs in den letzten Jahren wieder vermehrt zu Nachweisen von Wachtelkönigen kam, weshalb die Möglichkeit besteht, dass die Entwicklung erneut durch großräumige Bestandsveränderungen mitbestimmt wurde.

Aber unabhängig davon, welche Ursachen letztlich die Bestandszunahme ausgelöst haben, bietet die große Zahl bereits im Mai anwesender Wachtelkönige die Chance, die Population im Ennstal weiter zu stabilisieren. Waren in früheren Jahren die Wachtelkönige fast ganz auf die Roßwiesen allein konzentriert, so führt das inzwischen recht gute Angebot von Wiesenflächen mit Vertragsnaturschutzmaßnahmen vor allem im Talabschnitt zwischen Liezen und Wörschach nun zu einer weiteren Verteilung der Reviere über einen größeren Raum. Durch die zahlreichen dort inzwischen verfügbaren geeigneten Maßnahmenflächen werden in größerem Umfang als früher auch erfolgreiche Bruten ermöglicht.

Im Jahr 2007 fanden im steirischen Ennstal nach Analyse der Beobachtungen wahrscheinlich mindestens 14 bis 16 Bruten statt, von denen viele auch wahrscheinlich erfolgreich waren. Dieses Jahr war damit mit großem Abstand das beste Brutjahr, das seit Beginn der Erfassungen registriert werden konnte. Dass es sich dabei keinesfalls um reine Spekulationen handelt, zeigen ungewöhnlich zahlreiche Beobachtungen von Jungvögeln im Sommer des Jahres 2007.

Wachtelkönig-Lebensraum in den Stockwiesen am Nordrand des Wörschacher Moores – hier fand im Jahr 2007 mindestens eine Brut statt.

Sehr positiv wirkte sich in diesem Jahr die frühe Ankunft der Vögel und der resultierende frühe Brutbeginn aus, da infolgedessen weniger Konflikte mit den Mahdzeitpunkten in Maßnahmenflächen entstanden.

Nun gilt es, durch weiteres gezieltes Flächenmanagement diese positive Entwicklung weiter zu fördern und damit hoffentlich eine dauerhafte Stabilisierung des Bestandes zu erreichen. Dazu bedarf es natürlich weiterhin der Zusammenarbeit aller Akteure, insbesondere der Kooperationsbereitschaft der Landwirte im Ennstal.

Axel Müller
ZT-Kanzlei Dr. Hugo Kofler
8132 Pernegg/Mur, Traföß 20
Tel.: 03867/8230
axel.mueller@zt-kofler.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Das Programm „Ennstal Spezial"

oder „Kommunikation als Schlüssel zum Erfolg"

Bis zum Jahr 2004 standen im Ennstal kaum geeignete Flächen für die Erhaltung der Wachtelkönigbestände zur Verfügung. Abgesehen von wenigen wertvollen Schilf-Streuwiesen und Flachmooren, wurde der größte Teil des Talbodens von mehrschürigem Intensivgrünland eingenommen. Die Haltung der LandwirtInnen gegenüber Naturschutzmaßnahmen war zu dieser Zeit „sehr reserviert" bis „klar ablehnend". Vielfach begründete sich diese Ablehnung in einem Informationsdefizit.

Um den vorrangigen Schutzzielen im Ennstal gerecht zu werden, wurden in Zusammenarbeit der zuständigen Fachabteilung Naturschutz (Mag. Gubisch, FA13C) und Birdlife Österreich (Mag. Frühauf) ÖPUL-Maßnahmenpakete („Ennstal Spezial") für ein großflächiges Mahdmanagement ausgearbeitet. Dieses betrifft sowohl die zeitliche Staffelung der Mahdtermine (Mosaik) als auch die Art der Mahd (verringerte Geschwindigkeit, kein Einkreisen etc.). Die Pakete wurden laufend gemeinsam mit den BewirtschafterInnen und der BBK Liezen angepasst. Eine Vergleichskalkulation durch die HBLFA Raumberg-Gumpenstein zeigte, dass durch die Prämien eine durchwegs faire Abgeltung der von den BewirtschafterInnen erbrachten Leistungen erfolgt.

Seit 2004 konnten vom Büro OIKOS (Institut für angewandte Ökologie & Grundlagenforschung, Gleisdorf) mit mehr als 100 LandwirtInnen Vertragsverhandlungen geführt werden, wobei fast 500 ha an Wiesen und Äckern im Ennstalboden in langjährige Vertragsnaturschutzprojekte eingebracht wurden. Der Schlüssel zum Erfolg (= gemeinsame Umsetzung der Naturschutzziele mit den BewirtschafterInnen) liegt dabei eindeutig in der Kommunikation. In Einzelgesprächen konnten viele drängende Fragen erstmals beantwortet werden. Es zeigte sich, dass Vertreter des Naturschutzes nur dann als adäquate Gesprächspartner wahrgenommen werden, wenn sie auch über ein hohes Maß an Wissen über landwirtschaftliche Anforderungen (Arbeitsabläufe, betriebswirtschaftliche Aspekte etc.) verfügen. Grundsätzlich gibt es – ausreichende Information sowie praktikable gesamtbetriebliche Lösungen vorausgesetzt – unter den LandwirtInnen eine große Bereitschaft zum Gespräch und auch zur Teilnahme an freiwilligen Maßnahmen.

Der Wachtelkönig – zugleich polarisierendes Schutzgut und Indikator für die Kommunikationsfähigkeit von Interessensgruppen.

Während aktuell von Ardning bis zum Gesäuseeingang relativ große Flächen in das Programm eingebracht wurden, besteht zwischen Liezen und dem Raum Irdning weiterhin erhöhter Bedarf. Deutlich verbessert hat sich das Flächenangebot lediglich im unmittelbaren Nahbereich der Roßwiesen bei Wörschach. Um das Management weiter zu optimieren, werden auch künftig Anpassungen von Mahdterminen, die „Sofortmaßnahme" (bei Auftreten von Rufern) u.a.m. zur Anwendung kommen. Alle Maßnahmen erfolgen in enger Abstimmung mit der Gebietsbetreuung bzw. dem Monitoring-Team. Im Jahr 2008 wird der Schwerpunkt der Vertragsverhandlungen im „Raum Irdning" liegen. Auskünfte bei Interesse am ÖPUL „Ennstal Spezial":

Fotos: Wilfling

Durch optimale Abstimmung von Betriebs- und Naturschutzinteressen gemeinsam Managementziele erreichen.

Mag. Alois Wilfling
OIKOS – Institut für angewandte Ökologie & Grundlagenforschung
8200 Gleisdorf,
Hartbergerstraße 40/12
Tel.: 0676/5448824
oikos@utanet.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Drei gute Wachtelkönig-Jahre

... auch außerhalb von Schutzgebieten!

Der Wachtelkönig galt in den letzten Jahren in der Steiermark als reliktäres EU-Heiligtum des Ennstales (vgl. Naturschutzbrief Nr. 203, Jg. 2004). Andererseits wissen wir von alten Literaturstellen und Erzählungen von Altbauern, dass der Wachtelkönig vor Jahrzehnten als „Sauschneider" in der Steiermark weithin verbreitet war. Mit Zunahme der intensiven Wiesenbewirtschaftung verschwand der scheue Wiesenbrüter großflächig und konnte sich nur in Einzelexemplaren in wenigen Rückzugsgebieten halten.
Beginnend mit dem Jahr 2005 meldeten immer mehr Mitglieder des Naturschutzbundes, von BirdLife und der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht „seltsame Rufer" in der Nacht, die bei Überprüfungen in mehr als 25 Gebieten der Steiermark als rufende Wachtelkönigmännchen bestätigt werden konnten.

22 bestätigte Jungvögel!

Im Rahmen des Institutes für Naturschutz wurde ein Monitoring-Programm für Wachtelkönige außerhalb von Schutzgebieten initiiert und landesweit durchgeführt. Unterstützt durch interessierte Berg- und Naturwächter, Mitglieder des Naturschutzbundes aber auch Bauern, konnten allein in den beiden vergangenen Jahren insgesamt 22 Jungvögel dokumentiert werden.

Wachtelkönigprogramm des Landes

Das Land Steiermark fördert Wachtelkönigprogramme und den Kauf von besonderen Bruthabitaten. In den Jahren 2006 und 2007 hat die Naturschutzabteilung des Landes Steiermark (FA13C) dem Naturschutzbund Steiermark beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt, um einige wertvolle Wachtelkönighabitate zu erwerben. Das geschah vor allem im Mittleren Ennstal, wo vier große Wiesenflächen gekauft werden konnten. Darüber hinaus gibt es seitens der Naturschutzabteilung ein Förderungs-Programm für Habitate, wo unerwartet, aber nachweisbar Wachtelkönige rufend auftreten und Brutchancen bestehen. Die betreffenden Bauern erhalten für eine Mähverzögerung und schonende Bewirtschaftung eine Entschädigungsprämie.
Anfragen an Frau Mag. Dietlind Proske, Amt der Stmk. Landesregierung, FA13C, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz, Tel.: 0316/877-55 97, E-Mail: dietlind.proske@stmk.gv.at

Ein landesweites Zwischenhoch bleibt nicht unbemerkt

In den Jahren 2005 bis 2007 häuften sich Meldungen über rufende Wachtelkönige in mehreren Landesteilen. Es gelang über das Institut für Naturschutz ein Beobachternetz aufzubauen. Außerhalb des Ennstales sind es vor allem Berg- und Naturwächter und Naturschutzbund-Funktionäre, die Beobachtungsaufgaben übernahmen. Wertvolle Hinweise stammen auch von BirdLife-Experten wie Herrn MMag. Dr. Volker Mauerhofer oder hellhörigen Besitzern oder Anrainern von Wachtelkönigwiesen.

Meldungen über rufende Wachtelkönige außerhalb des Ennstales bitte an:
office@naturschutzinstitut.at
ebenso Entschädigungsanträge von Bauern mit bestätigtem Vorkommen.

Der Wachtelkönig auf stillgelegten Ackerflächen der Weststeiermark

Während im weststeirischen Teipltal dem Naturschutzbund-Ortsstellenleiter Josef Gamper Wachtelkönigrufe seit Jahren bekannt sind, waren die Meldungen rufender Wachtelkönige aus dem Zirknitztal dem Bezirksstellenleiter der Berg- und Naturwacht Franz Rosenball eine Überraschung! Beide Rufplätze haben mit Extensivierung zu tun. Im Zirknitztal wurden seit vier Jahren stillgelegte Äcker kurzfristig von Wachtelkönigen besiedelt. Im Teipltal hat Biobauer Johann Kainz seine Wiesen extensiviert. In beiden Fällen handelt es sich um schütter bewachsene Gras- und Krautfluren mit großem Reichtum an Insekten und Reliefstrukturen. In stillgelegten Äckern wachsen großblättrige Ampfer, die massenhaft von grünen Kugelkäfern und deren Larven befallen sind. Die Ampferblätter bieten Sichtschutz und bodennah freie Laufmöglichkeit und zugleich eine eiweißreiche Käfernahrung. In der Ackerlandwirtschaft sind die Ampfer aber nicht so gern gesehen, da sie sich über Samen – auch in der Jauche verteilt – weiter verbreiten und zur Plage werden.
Unser großer Dank gilt daher den weststeirischen Berg- und Naturwächtern, da sie im Zirknitztal im mehrtägigen schweißtreibenden Einsatz eine Unzahl von Tausenden Ampfern entfernt haben, um die Wiese auch über den Hochsommer (in der 2. Brutgeneration der Wachtelkönige) wachtelkönigkonform zu erhalten. In tagelanger Arbeit haben das Ehepaar Inge und Franz Rosenball sowie Josef Gamper, Rosemarie Thomann, Willi Oreskovic und Adolf Kiendl während einer sommerlichen Hitzeperiode so den Wachtelkönigen eine zweite Brut ermöglicht. Insbesonders danken wir den Besitzern der Wiesen: Aloisia Jarosch, Rosa und Rupert Stipper sen., Johanna und Rudolf Weber, Emanuela und Adolf Kiendl, Theresia und Friedrich Scheer, Maria und Josef Oswald, Gerald Hiden sowie Mathilde Gröbelbauer.

Pflegeeinsatz im Zirknitztal

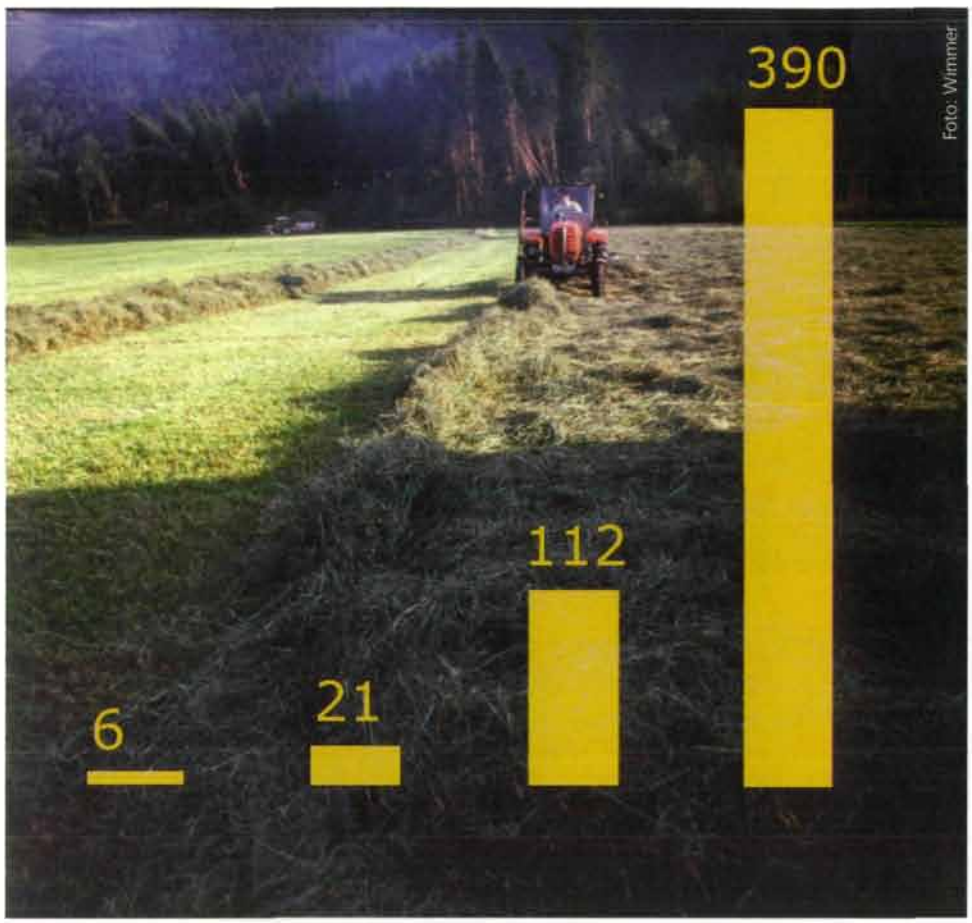
Prof. Dr. Johannes Gepp
Institut für Naturschutz
8010 Graz, Heinrichstraße 5/III
Tel.: 0316/326068
j.gepp@naturschutzinstitut.at
www.naturschutzinstitut.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Troadschneider und das Pürgschachen Moor

Dem Wachtelkönig gefällt es anderswo im Ennstal vielleicht besser als um das Pürgschachener Moor. Trotzdem ist der Schutz gerade hier wichtig. Und früher war der Wachtelkönig auch hier häufig – ältere Menschen können sich noch gut erinnern, wie sie den Ruf des „Troadschneiders" gehört haben.

Die meisten Wachtelkönige im Ennstal gibt es in der Gegend um Trautenfels, in den Roßwiesen: Hier ist das Klima vergleichsweise mild. Doch was hilft das milde Klima, wenn die Jungen ein Stück weiter wandern; gab es bisher nur wenige passende Wiesen.
In den letzten Jahren hat sich das geändert:



1995 wurde mit 6 ha begonnen. Heute 2008 stehen im Ennstal um Ardning 390 ha Wiesen unter Vertragsnaturschutz (21 ha/1999, 112 ha/2003)

Natur schützen und Kulturlandschaft erhalten. – Die Ennstaler Bergschecken sind selbst eine bedrohte Haustierrasse und sie helfen den Lebensraum des Wachtelkönigs zu bewahren.

Rund um das Pürgschachen Moor bis hin zum Gesäuseeingang stehen rund 300 ha Wiesen unter Vertragsnaturschutz. Ins Leben gerufen hat dieses Programm der Moorschutzverein Pürgschachen. Im Vorstand des Vereines arbeiten je zwei Vertreter der Gemeinde Ardning, der Berg- und Naturwacht und der Bauern.

Moorschutz mit den Bauern

Eine Struktur, die sich schon beim Schutz des Pürgschachen Moores bewährt hat: Wichtig für den Erhalt des Hochmoores war, dass auch die Umgebung des Moores einbezogen wird. Nur durch das Verfüllen von randlichen Drainagen war es möglich, den mooreigenen Wasserspiegel zu stabilisieren. Und dafür brauchte es eine Reihe von Grundankäufen und Flächen zum Grundtausch.
„Beim Reden kommen d'Leut z'samm" – an dieses Motto halten sich beim Moorschutzverein Obmann KR Erwin Haider und Geschäftsführer Dieter Weißensteiner schon über zwölf Jahre: Jedes Jahr im Herbst sind alle Bauern zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen. Die Mitglieder des Moorschutzvereins ermöglichen mit ihren Spenden auch das Projektbüro in Ardning.

Ein Infobüro für den Wachtelkönig

Das Büro des Moorschutzvereines ist Koordinationsstelle zwischen Behörden, Fachleuten und Betroffenen. Da KR Haider und etliche andere Bauern von Beginn an beim Schutz des Pürgschachen Moores und beim Wachtelkönig-Projekt selbst dabei sind, wissen sie, wo manchmal der Schuh drückt: So ist der Moorschutzverein jetzt so etwas wie eine Infobörse für die Landwirte. Wer will, wird umgehend verständigt – wenn sich z.B. Mähtermine ändern oder wenn sich was Neues tut bei den Förder-Richtlinien.
Noch vor dem Wachtelkönig-Schutzprojekt hat der Moorschutzverein in Gesprächen mit Fachleuten und Landwirten versucht, Impulse in der Regionalentwicklung zu geben. So wurde überlegt, wie sich die naturnahe Bewirtschaftung der Wiesen im Ennstal für die Bauern auch lohnt. „Etliches ist geprüft worden – Milchsäureproduktion, Biogas, aber heraus gekommen ist der Vertragsnaturschutz", sagt Dieter Weißensteiner.
Und das hat hier noch einen zusätzlichen Nutzen: Im Ennstal rund um Ardning werden die Naturschutz-Vorgaben der EU zu hundert Prozent erfüllt.

Dieter Weißensteiner bietet Führungen im Pürgschachener Moor an. Er hat selbst sieben Jahre in der Land- und Forstwirtschaft gearbeitet und weiß auch über die umgebenden Flächen einiges zu erzählen.
Mehr über das Pürgschachen Moor und den neuen Moorweg finden Sie auf www.moor.ardning.at

Dieter Weißensteiner
Geschäftsführer
Moorschutzverein
Pürgschachen
8904 Ardning 13
Tel.: 0664/2253653
moorschutzverein.ardning@aon.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

175 STEIRISCHE WACHTELKÖNIG-FOTOS!

Wachtelkönigfotos sind rar, so rar, dass kritisch gefragt wurde, ob es den Wachtelkönig in der Steiermark tatsächlich gäbe! Freilich beleidigen derartige Zweifel die ehrenamtlichen Verdienste der Wachtelkönigschützer. Mehrere NGOs, allen voran die „Ennstaler Vogelwarte", die 10 Jahre lang ein EU-gefördertes Life-Projekt organisierte oder die Berg- und NaturwächterInnen bemühen sich, das Überleben des „Wiesenkönigs" zu sichern.

Dennoch – Fotos vom Wachtelkönig blieben bisher kostbare Ausnahmen!

Nunmehr liegen auch eine große Anzahl von Fotos und mehrere Filme vom steirischen Wachtelkönig vor, aufgenommen 2007 vom Naturschutzbund-Bezirksstellenleiter Peter Eppinger aus Mürzzuschlag. Er bewies die notwendige Geduld und das fotografische Können. Herrn Eppinger gilt unser großer Dank für das Zurverfügungstellen der Fotos in diesem Heft – das ausschließlich auf steirische Wachtelkönigfotos baut.

(Text: Prof. Dr. Johannes Gepp)

Weitere Fotos und Kurzfilme finden Interessierte im Internet unter www.naturschutzbundsteiermark.at

Peter Eppinger ist es zu verdanken, dass es nunmehr zahlreiche Fotos und Filme vom Wachtelkönig aus der Steiermark gibt!

„Beobachtungsgabe, Geduld und Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen machten es mir möglich, rund 175 Fotos dieses scheuen Vogels, mit zahlreichen interessanten Details, sowie sieben Filmsequenzen zu erstellen."

Peter Eppinger
Fotograf und Bezirksstellenleiter
Naturschutzbund Mürzzuschlag
8665 Langenwang, Siglstraße 5b
Tel.: 0699/11107071
eppinger.peter1@utanet.at

DER WACHTELKÖNIG IN RANTEN/SEEBACH

Die Kooperation der Steirischen Vogelforschungsstation Pater Blasius Hanf am Furtner Teich (FA13C Naturschutz) mit MitarbeiterInnen von BirdLife Steiermark erstreckt sich auch über den Naturpark Grebenzen hinaus. Neben den umfangreichen Beobachtungstätigkeiten zum Vogelzug im Gebiet konnte im Vorjahr ein durch Josef und Gert Spreitzer entdecktes Brutvorkommen des Wachtelkönigs im Gebiet von Ranten/Seebach durch eine hier einzigartige und rasche Privatinitiative gesichert werden.
Großer Dank gilt hier natürlich vor allem dem Bewirtschafter aber auch den Sponsoren, die ein rasches Handeln ermöglicht haben. Es sind dies der Steirische Jagdschutzverein – Zweigstelle Murau, die Werbeagentur Grafik Kampusch aus Murau sowie die Gemeinde Kulm am Zirbitz.
Die Männchen rufen, v.a. unverpaart, vom Anbruch der Dunkelheit bis in die Nacht hinein. Diesbezüglich wurde während der Sommermonate im Rahmen des Projektes eine Hörprobe des Wachtelkönigs auf der Homepage des Tourismusverbandes bereitgestellt.
Dieses Beispiel zeigt auch eindrucksvoll, wie notwendig eine gute Gesprächsbasis und vor allem die Zusammenarbeit von Interessensgruppen ist. Etwa 1 ha feuchtes Grünland wurde dem Wachtelkönig und seinem Nachwuchs als Lebensraum in diesem Jahr belassen und wir sind schon gespannt, wo er sich im nächsten Jahr niederlässt.

Der Wachtelkönig *Crex crex*

Mag. Peter Hochleitner
Steirische Vogelforschungsstation Pater Blasius Hanf,
Furtner Teich
8812 Mariahof 215
Tel.: 0676/6722244
furtnerteich@gmx.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wachtelkönig *Crex crex* EU-Pflichterfüllung

Mit dem Beitritt Österreichs zur EU wurde das gesamte Primär- und Sekundärrecht sowie der acquis communautaire, d.h. auch die ungeschriebenen Grundsätze des Gemeinschaftsrechtes, übernommen. Die Naturschutzrichtlinien – Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (VS- und FFH-RL) – sind seit 1995 umzusetzen. Sie bilden die Grundlage für den Aufbau des europäischen Schutzgebietsnetzwerkes NATURA 2000. Die Umsetzung einer Richtlinie in innerstaatliches Recht erfordert nicht notwendigerweise eine förmliche und wörtliche Übernahme ihrer Bestimmungen in eine ausdrückliche besondere Rechtsvorschrift; ihr kann durch einen allgemeinen rechtlichen Kontext Genüge getan werden, wenn dieser tatsächlich die vollständige Anwendung der Richtlinie hinreichend klar und bestimmt gewährleistet. Der Genauigkeit der Umsetzung kommt allerdings besondere Bedeutung zu, weil den Mitgliedsstaaten die Verwaltung des aus den bedrohten Arten und Lebensräumen bestehenden, gemeinsamen Erbes für ihr jeweiliges Hoheitsgebiet anvertraut ist. Aus der Systematik des Art. 4 der VS-RL ergibt sich, dass für ein Gebiet, das die Kriterien für eine Ausweisung als „besonderes Schutzgebiet" erfüllt, „besondere Schutzmaßnahmen" für die dort ausgewiesene Vogelfauna zu treffen sind. Gemäß Art. 4 Abs. 1 und 2 der Richtlinien ist das Schutzgebiet mit einem rechtlichen Schutzstatus auszustatten, der geeignet ist, u.a. das Überleben und die Vermehrung der in Anhang I der Richtlinie aufgeführten Vogelarten sowie die Vermehrung, die Mauser und die Überwinterung der nicht in Anhang I aufgeführten, regelmäßig auftretenden Zugvogelarten sicher zu stellen. Da nach Art. 7 der FFH-RL die Verpflichtungen u.a. nach Art. 6 Abs. 2 derselben Richtlinie, was die besonderen Schutzgebiete anbelangt, an die Stelle der sich aus Art. 4 Abs. 4 Satz 1 der VS-RL ergebenden Pflichten treten, muss der rechtliche Schutzstatus dieser Gebiete darüber hinaus gewährleisten, dass dort die Verschlechterung der natürlichen Lebensräume und Habitate der Arten, für die die Gebiete ausgewiesen worden sind, sowie erhebliche Störungen dieser Arten vermieden werden. Bereits aus der Präambel der VS-RL ergibt sich, dass der Umfang der danach zu treffenden Maßnahmen *„im Rahmen einer Vogelschutzpolitik der Situation der einzelnen Vogelarten angepasst werden"* muss und für einige Vogelarten „besondere Maßnahmen zur Erhaltung ihres Lebensraumes getroffen werden [müssen], um Fortbestand und Fortpflanzung dieser Arten in ihrem Verbreitungsgebiet zu gewährleisten". Dementsprechend fordert Art. 4 Abs. 1 der VS-RL „besondere Schutzmaßnahmen hinsichtlich ihrer Lebensräume" und Art. 4 Abs. 2 Maßnahmen hinsichtlich der Vermehrungs-, Mauser- und Überwinterungsplätze sowie Rastplätze, unter Berücksichtigung der Schutzerfordernisse". Für derartige Arten ist eine besondere Regelung erforderlich. Auch die FFH-RL setzt voraus, dass für die besonderen, in das NATURA 2000-Netzwerk einzugliedernden Schutzgebiete Schutzmaßnahmen „entsprechend den einschlägigen Erhaltungszielen" durchgeführt werden (Präambel). Dabei handelt es sich um diejenigen Ziele, die „mit der Ausweisung eines Gebietes verfolgt" werden. Folgerichtig verlangt Art. 6 Abs. 3 der FFH-RL, im Einklang mit der Forderung in Art. 2 Abs. 2 der FFH-RL, dass Pläne oder Projekte auf ihre Verträglichkeit mit den „für dieses Gebiet festgelegten Erhaltungszielen" zu überprüfen sind. So kann es auch „für die Umsetzung von Art. 6 Abs. 2 der FFH-RL erforderlich sein, sowohl Abwehrmaßnahmen gegenüber externen, von Menschen verursachten Beeinträchtigungen und Störungen als auch Maßnahmen zu ergreifen, um natürliche Entwicklungen zu unterbinden, die den Erhaltungszustand von Arten und Lebensräumen in den besonderen Schutzgebieten verschlechtern können".

Als eine dieser besonderen Vogelarten ist in der Steiermark zweifelsohne der Wachtelkönig zu betrachten. Er wird in fünf Europaschutzgebieten als Schutzgut geführt:

- Europaschutzgebiet Nr. 1 „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes"
- Europaschutzgebiet Nr. 4 „NSG Wörschacher Moos und ennsnahe Bereiche"
- Europaschutzgebiet Nr. 6 „Pürgschachen Moos und ennsnahe Bereiche"
- Europaschutzgebiet Nr. 27 „Lafnitztal – Neudauer Teiche"
- Europaschutzgebiet Nr. 41 „Ennstal zwischen Ennstal und Niederstuttern"

Die Festlegung von Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen erfolgt in Managementplänen bzw. ergeben sich diese aus den Standarddatenbögen. Ziel der Maßnahmen ist die Erhaltung bzw. die Wiederherstellung des günstigen Erhaltungszustandes von Schutzgütern (hier: Wachtelkönig) und ihrer Lebensräume. Sie werden im Wege des Vertragsnaturschutzes vereinbart oder per Bescheid vorgeschrieben, wodurch die Pläne bzw. die Inhalte der Standarddatenbögen für den Einzelfall Verbindlichkeit erlangen.

Ge- und Verbote finden in den Europaschutzgebietsverordnungen nur dort ihren Niederschlag, wenn von Dritten ein Verhalten gefordert wird, das nicht zu einer Beeinträch-

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

tigung und Störung von Schutzgütern führt (z.B. Verbot des Betretens von Grundstücken, des Freilaufenlassens von Hunden, des Radfahrens außerhalb markierter Wege, des Biwakierens im Freien und dergleichen).

Der „König vom Ennstal" genießt nicht nur höchste lokale Aufmerksamkeit (siehe Golfplatz, neue Infrastrukturprojekte), sondern auch landesweiten Schutz durch die seit 6. Juni 2007 wirksame Artenschutzverordnung (LGBl. Nr. 40/2007).

So lange Pflichterfüllung widerwillig erfolgt, wird Pflicht zur Last. Erst dann, wenn Pflichterfüllung zur Tugend wird, haben wir Anteil am Naturrecht.

HR Dr. Peter Frank
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
Rechtsreferat
8010 Graz, Karmeliterplatz 2
Tel.: 0316/877-3075
peter.frank@stmk.gv.at

Wachtelkönig und Artenschutzbestimmungen

Für Planer ist sein Vorkommen der Albtraum schlechthin, Vogelliebhaber freuen sich seine charakteristischen Rufe zu hören. Wer ist dieser graubraune, etwas mehr als wachtelgroße Zugvogel und warum ist er so besonders? Der Wachtelkönig hat seine Winterquartiere in Afrika und kommt bei uns im späteren Frühjahr an. Da *Crex crex* im August bereits wieder nach Afrika fliegt, müssen sich Männchen und Weibchen rasch finden und die Jungen aufziehen. Der Wachtelkönig lebt sehr versteckt und einzelgängerisch in deckungsreichen Wiesen, die gerne auch feucht sein können, und ist viel eher zu hören als zu sehen. Lebensraumverlust infolge von Baumaßnahmen und der Intensivierung der Landwirtschaft bedrohen den Wachtelkönig, weshalb er in die Liste der Vogelarten aufgenommen wurde, für die EU-weit besondere Schutzmaßnahmen zu ergreifen sind. Die Artenschutzbestimmungen, die im Naturschutzgesetz umgesetzt sind, sehen umfangreiche Verbote hinsichtlich des Fangens, Tötens, Störens von und des Handels mit den geschützten Arten vor. Ausnahmen von diesen Verboten können nur dann bewilligt werden, wenn es keine Alternativen zum geplanten Projekt gibt und ganz bestimmte öffentliche Interessen jene des Schutzes der bedrohten Vögel überwiegen.

MMag. Ute Pöllinger
Umweltanwältin
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
8010 Graz, Stempfergasse 7
Tel.: 0316/877-2965
ute.poellinger@stmk.gv.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

WESS` LEADER SIE UNS SINGEN?

GEDÄCHTNISORTE UND GEZEITENGRENZEN – AUGENBLICKE IM NATURPARK WEINLAND

In Sekundenbruchteilen ist alles wieder da! Der Blick gleitet über die drei langen wettergegerbten Holztische über die östliche Abbruchkante des Kreuzbergkogels weit in das Wildoner Feld, auf das die untergehende Wintersonne bereits ihren Abendschatten gebreitet hat und in blitzschnellen Assoziationen sehe ich vor mir wieder das schütter gewordene Hinterhaupt meines Vaters, dessen schweißglänzende Oberfläche just in dem Augenblick die Aufmerksamkeit einer ehrfurchtgebietenden Hornisse erregte, als dieser – an eben einem dieser Holztische sitzend – gerade genussvoll ansetzte jenen neuen Sturm zu kosten, der mir damals als kleines Kind trotz seiner Süße noch gar nicht munden wollte. Atemlose Stille, dann bricht das Glas und wir Kinder wissen nicht, ob wir lachen oder weinen sollen!

Namenlos blieb für mich der Ort dieses Geschehens, ungeliebt eigentlich die jährlichen Buschenschanktouren – wohl wegen des langen Sitzens und der kurvigen Autofahrten – erstaunlich vieles ist aber tief ins Gedächtnis eingegraben wie z.B. die Gänsehaut beim Aufbrechen der stacheligen Hüllen der „Kesten", die wir Kinder sammeln durften, um sie nachher über herrlich duftendem Weinrebenholzfeuer zu rösten und dann die heißen meist leicht verbrannten Kugeln von der linken in die rechte Backe mit der Zunge zu manövrieren, entfernt das wehmütige Schlagen des Klapotetz und das Gefühl, Reisender an einer Gezeitengrenze zu sein. Aber als Kind, das du damals warst, hast du das wohl so noch nicht gefühlt (vielleicht geahnt), den „Stillen Ozean" von Gerhard Roth wirst du erst in 20 – 30 Jahren erstmals lesen. Damals endete der – für uns aufregende – Ausflug, nach der Erstversorgung des Vaters mit kalten Umschlägen durch die „Bäurin", beim Dorfarzt und wir sind niemals wieder an den Ort dieses Geschehens zurückgekehrt.
Doch so holt dich, rund 35 Jahre später, an diesem kalten Winterabend unversehens mit diesen Bildern eine ganze kleine Welt in einem einzigen AUGENblick wieder ein, und du stehst mit Familie und Freunden und einer Empfehlung und Reservierung des lieben Landesbaudirektors Gunter Hasewend (und etwas klopfendem Herzen) vor dem mythenumwobenen Reich der „Wölflbäurin" – sie war es wohl, die meinem Vater die nassen Umschläge gab – im Naturpark Weinland. Umso verdutzter wohl unsere Gesichter, als diese – uns vorher von oben nach unten taxierend – meinte: „... und selbst, wenn der ‚Leibhaftige' (in seinem geliebten Weinland erscheint der Hasewend nur mehr als Oberwelschteufl) bei uns wäre, heut' geht gar nichts, die Stubn ist übervoll, das ganze wohl ein Irrtum", sagt's, dreht sich um und geht wieder zu ihren Reinen am Tischherd in der Kuchl, die gleichzeitig die Gaststube ist. So muss die Hölle sein, im Angesicht des Paradieses.

Aber's ist doch nur ein Fegefeuer, denn bevor wir noch über Gastfreundschaft in Naturparken sinnieren könnten, tröstete uns schon ein wunderbar „oachener" Apfelschnaps die Seelen und zwei Engel (einer von ihnen sah Bud Spencer zum Verwechseln ähnlich) hatten für uns den kleinen Gesindetisch direkt neben dem Tischherd freigemacht „wo wir zusammenrücken können, wenn es uns nur bequem ist ... und lasst's die Mama nur murren"! Wir waren Gast! Und der Weihrauch im Paradies war der Duft von Kübelfleisch und Kren, schmalzgesottenen Forellen und Buchteln, und die Ströme von frischem Rivaner und Welsch sangen ihre Lieder im Glas.

Augenblicke wie dieser sind GeZEITenreisen im Naturpark Südsteirisches Weinland und wenn du zur richtigen Zeit am richtigen Ort bist, entdeckst du die vielen vom Gezeitenlauf und der menschlichen Gestaltungskraft freigelegten Wunder – die Mythen, die Hüter der Zeit dieser Region – eines Naturparks. Nicht weit von der Wölflbäurin beispielsweise, hinter den mythenreichen Keltengräbern von Großklein, unter dem Königsberg von Heimschuh kratzen und scharren sie wieder, die echten stolzen Sulmtaler Hühner und Kapaune, bereits verlorengegangene, gesuchte Delikatesse an den europäischen Fürstenhöfen, die einst das gesamte agrarische Landschaftsbild der Untersteiermark bis Celje geprägt haben. Gemäß der Naturparkphilosophie dürfen sie sich lange (24 – 30 Wochen, statt 6 – 8 Wochen eines Industriehuhns) eines genussreichen Lebens erfreuen – in Freilaufhaltung unter extensiven Streuobstwiesen, verwöhnt mit Kürbiskernkuchen, Mais und verschiedenen Getreidesorten ausschließlich aus der Region (natürlich gentechnikfrei!) sowie schmackhaften Graspellets aus dem „Blumenreich Straßenrand" Projekt des Naturparks – bis sie sich in den verantwortungsbewusst regionalen Wirtshäusern des Naturparks z.B. als „aufgesetzte Henn'" in einen einzigartigen kulinarischen Genuss verwandeln.

Blick von Kitzeck in den Naturpark Südsteirisches Weinland

Das Sulmtaler Hendl mit seinem typischen Schopf

Ist es das Fluidum des Naturparks, dass gerade hier das uralte Handwerk des Papierschöpfens eine ungeahnte und beeindruckende Innovation erfahren hat? Wer hat es noch nicht zwischen den Fingern gespürt, das handgeschöpfte Kürbispapier der Künstlerin Miriam Winkler? Symbiose aus archaischer Technik, starkem regionalen Impetus und zeitgemäßer Umsetzung (z.B. Xerox tauglich)! Innovation aus Tradition! Wie die Renaissance des Krajner Bergschafs oder die Renaissance der regionalen Bierkultur mit dem Symbol des Leutschacher Hopfens ... bis hin zur Idee „ARKADIENS", jenes mythenreichen Orts kunstsinnigen und nicht zweckgebundenen Genießens der Antike, das sich nach der Vorstellung einiger hellwacher „Sehnsüchtiger des Naturparks Südsteirisches Weinland" gerade hier, am Mittelpunkt (= Ehrenhausen) einer gedachten Linie zwischen dem irisch-keltischen Dublin und dem antiken Rhodos wieder manifestieren sollte.

Der kreative Impuls, der hinter oder vor all diesen wunderbaren Dingen steht, ist, so glaube ich, die eigentliche Seele der Naturparkidee. All diese Menschen SIND in ihrem Tun ... sie sind Spurensucher und Fährtenleger und ihre Fährten (von denen einige vielleicht zu „neuen" Mythen werden) sind die geistige Landkarte dieser besonderen Regionen, mit ihren besonderen Menschen. Diese Menschen bedienen sich nicht einer Idee Naturparke (sie stellen sich auch gar nicht die Frage wieso und warum sie einen Naturpark brauchen!), sondern sie verkörpern sie. Und hier ist auch der Ansatzpunkt einer verantwortungsvollen Regionalentwicklung wie z.B. LEADER zu sehen, die diesem kreativen Umfeld einen Nährboden verschaffen möchte. Denn daraus soll jenes Bewusstsein regionaler Identität und Solidarität entstehen, ohne die regionale Entwicklungs- und Vernetzungsarbeit – insbesondere in Naturparken – nicht möglich ist.

Mag. Gerald Gigler
Amt d. Stmk. Landesregierung
A16 Landes- und Gemeindeentwicklung
8011 Graz, Stempfergasse 7
Tel.: 0316/877-4840
gerald.gigler@stmk.gv.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Naturpark: Leben blühen lassen

Die sieben Naturparkregionen innerhalb der ARGE „Naturpark.Erlebnis.Steiermark" arbeiten intensiv an ihrem Standort zwischen ‚Naturschutz', ‚Erholung', ‚Bildung' und ‚Regionalentwicklung'. Gemeinsam mit den zuständigen Abteilungen der Steiermärkischen Landesregierung kam ein Entwicklungsprozess in Gang, dessen Ergebnis unter dem Titel „Blühende Gesundheit" zukunftsträchtige Perspektiven eröffnet. Andrea Adler-König, Expertin für nachhaltiges Tourismus-Marketing, Bernhard Stejskal, Geschäftsführer der ARGE und Mag. Mark Ressel, Biologe und Geschäftsführer des Vereins Naturpark Sölktäler, geben Einblick in diesen Prozess.

Warum wollen sich die steirischen Naturparke über Gesundheit positionieren?

Bernhard Stejskal: Die Natur ist die Basis unseres Lebens. Die Landschaft ist mit ihren Kräften und Energien Basis unserer Gesundheit. In den Naturparkregionen machen wir bewusst, dass wir eigentlich alles von diesen Landschaften haben können. Wir meinen hier nicht die medizinische Infrastruktur, sondern all jene Werte, die Natur uns bietet: Die beglückende Landschaft, gesunde Nahrung und Produkte, Möglichkeiten an Bewegung in besonderen Naturräumen, gesundes Wohnen, soziale Eingebundenheit, Menschen mit ganzheitlichen Gesundheitskenntnissen. Wenn eine Region das lebt (und das ist unsere Herausforderung), dann kann es auch dem Gast nur mehr gut gehen.

Andrea Adler-König: Die Menschen sehnen sich nach Entschleunigung und Vereinfachung des Lebens. Die künstlichen Wellness-Welten enttäuschen. Es steigt das Bewusstsein, dass Entspannung auch direkt in der unmittelbaren Umgebung beginnen kann. Bewusstes Wahrnehmen und überlegtes Nutzen der Naturschätze, in der Natur sein, sich als Teil der Schöpfung zu spüren ... – all das beinhaltet der weiter gefasste Begriff von Gesundheit und Wohlbefinden.

Mark Ressel: Die Natur ist bei uns nicht eine behübschende Kulisse, die durch spektakuläre Inszenierung vermittelt wird. Wertvolle Lebensräume – das ist die Qualität der steirischen Naturparke.

Wie wird die Positionierung „Blühende Gesundheit" umgesetzt?

Ressel: Die vollen Entwicklungschancen eines Naturparks müssen allen Bewohnern klar gemacht werden. Z.B. muss der Wirt den Naturpark leben, dann kann der Naturpark auch vom Gast getrunken, gegessen, geschmeckt und somit gespürt werden.

Adler-König: Ich glaube, man wird diesen Bewusstseinsprozessen viel Zeit einräumen. Bewährte Aktionen wie Schulprogramme, Trainings und Exkursionen für Landwirte und Gastgeber gewinnen mit dem Fokus Gesundheit. Wenn die gesamte Bevölkerung das Bewusstsein erlangt „Naturpark tut MIR gut", dann wird jeder mit Überzeugung die Idee nach außen tragen.

Warum ist eine inhaltliche Positionierung überhaupt so wichtig?

Adler-König: Die Gäste spüren, dass die Bewohner bewusst aus den Ressourcen der Kulturlandschaft Kraft ziehen. Sie kommen dann gerne in die Naturparke, um ihre eigenen Sehnsüchte zu stillen. Dafür sorgt dann Mundpropaganda, die eher von Herz zu Herz als verstandesmäßig wirkt. Konventionelle Werbung könnte dabei sogar abträglich sein.

Ressel: Das gelungene Zusammenleben von Landwirtschaft und Naturschutz ist das Fundament dieser Positionierung. Die Mitsprache der Bauern einerseits und das Verständnis der Naturschützer für landwirtschaftliche Prozesse andererseits ist die Gesprächsbasis. Wenn allen Partnern klar ist, worum es geht, wofür der Naturpark steht, dann ist das der Beginn des Erfolgs. Das Prädikat Naturpark allein ist zu wenig.

Stejskal: Genau! Ohne inhaltliche Positionierung verkommt das Prädikat „Naturpark" zum Feigenblatt. Die Grundidee der Naturparke, dieses bewusste, verantwortungsvolle Miteinander von Mensch und Natur, birgt einen unglaublichen Schatz für die Zukunft. Ohne Positionierung werden Naturparke keine Kraft und Vorbildwirkung erzielen können. Dann fehlt auch die Identifikationsmöglichkeit intern aber auch nach außen.

Naturschutz ist weiterhin Leitthema im Naturpark?

Stejskal: Natürlich. Die Natur kann mit Veränderungen umgehen, aber für uns Menschen wird es eng, wenn wir unseren Lebensraum nicht schützen. Emotionale Bereitschaften und Eigenverantwortlichkeit wollen wir für den Naturschutz wecken.

Ressel: Die vier Grundaufgaben der Naturparke sind der Schutz der Kulturlandschaft, die Erholung, die Bildung und die Regionalentwicklung. Unter dem Aspekt der „Blühenden Gesundheit in den steirischen Naturparken" werden diese vier Aufgabenfelder zum Nutzen bzw. Wohlbefinden der Menschen gebündelt. So wird unspektakulär und ohne Marketing-Gag spürbar, wofür die Naturparke stehen.

Interview: Mag. Monika Jerolitsch
jerolitsch agenda kommunikation

Bernhard Stejskal, Andrea Adler-König und Mark Ressel (v.l.)

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Aus den Bezirken

Bezirk Knittelfeld

Die Gemeinde Gaal hat im Jahre 1991 die Feuchtwiese „Lahmbacher Gründe" der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht zur Pflege und Betreuung übergeben.

Feuchtwiesen sind wenig ertragreiche Wiesen. Ihr Erscheinungsbild wird von Gräsern, Binsen, Seggen und anderen krautigen Pflanzen geprägt. Sie sind ständig oder zumindest in unregelmäßigen Abständen überschwemmt und gehören in unserem Lebensbereich zu den artenreichsten Biotopen. Der Mensch hat sie zur Gewinnung von Streu genutzt und damit einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung dieser Lebensräume geschaffen: Feuchtwiesen müssen nämlich bewirtschaftet werden; nur durch regelmäßige Mahd kann die Ausbildung von Hochstaudenfluren, Gebüschen und Wäldern verhindert werden.

Stegbau

Das „Lahmbacher Biotop" – ein beliebtes Ausflugsziel bei Jung und Alt.

Feuchtwiesen sind mit einem großen Handikap ausgestattet: Sie liefern wenig Ertrag, das Futter ist überdies auch von geringem Futterwert. Sie wurden daher bereits seit dem 19. Jh. durch Entwässerung und Düngung in Fettwiesen oder Äcker umgewandelt. Mit diesen Maßnahmen versuchte man – meist mit geringem Erfolg – die Produktivität des Bodens zu steigern. Der Mensch hat dabei die wichtige Rolle der Feuchtwiesen im Ökosystem übersehen – nämlich die Aufgabe als Wasserspeicher. Bei starken Regenfällen kann durch die hohe Aufnahmekapazität des Bodens Wasser gespeichert und in Trockenperioden wieder abgeben werden.

Der Besitz einer Feuchtwiese ist also erst auf den zweiten Blick ein Gewinn, und so hat die Gemeinde Gaal die Steierm. Berg- und Naturwacht, OE Gaal, mit der Pflege und Gestaltung der „Lahmbacher Gründe" betraut. Die Pflege von diesen „ungezähmten" Biotopen ist natürlich auch mit viel Mühsal verbunden: Die zweimalige Mahd der sumpfigen und buckligen Wiesen, Heuen und Abtransport des Mähgutes, Wartung der Geräte und Maschinen fordern Kraft und Zeit. Doch die Erhaltung des Biotops war den Berg- und Naturwächtern zu wenig, sie wollten auch einen Anziehungspunkt für die Bevölkerung schaffen. Sie krempelten die Ärmel hoch und begannen mit der Gestaltung des Biotops. Organisatorische Arbeiten und körperlicher Einsatz hielten sich die Waage: Material, Holz für Pfähle und Stege, Rohrleitungen mussten angeschafft werden, mit dem Bagger wurden die Aushubarbeiten erledigt, Zu- und Abfluss mussten geplant, genehmigt und durchgeführt werden; die verschiedenen Abläufe mussten logisch und übersichtlich ineinander greifen. Die Arbeiten erstreckten sich über mehrere Monate, manches konnte nur im Winter – auf Grund der Eisdecke – durchgeführt werden.

Die Bilder vermitteln einen kleinen Einblick, mit welchem Ehrgeiz, mit wie viel Begeisterung die Arbeiten in Angriff genommen wurden und die „Lahmbacher Gründe" in das „Lahmbacher Biotop" umgewandelt wurden.

Bezirk Weiz

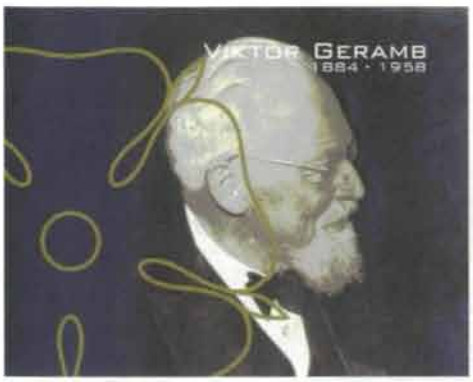
Neue Wege ist OL Markus Klammer (Ortseinsatzstelle Rettenegg) bei der Restaurierung der Hinweistafel auf der Pretul gegangen. Die von einem Blitzschlag zerstörte Säule mit Informationen zu den umliegenden Bergen wurde neu gestaltet: Schilder aus Lärchenholz mit den eingefrästen Bezeichnungen gewährleisten hohe Witterungsbeständigkeit. Eine Wanderung auf die Pretul beeindruckt durch unvergessliche und nachhaltige Eindrücke. Bei Schönwetter reicht das Panorama von Kärnten über Slowenien (Bacherngebirge) und Ungarn bis in die Obersteiermark. Überzeugen Sie sich am besten selbst.

Ein rundherum gelungenes Werk

OAR Hermann Uller
Landesleiter
Steierm. Berg- und Naturwacht
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Viktor von Geramb und die Baukultur in der Steiermark



Am 8. Jänner 2008 jährte sich der Todestag von Viktor von Geramb zum fünfzigsten Mal. Der Verein „Freunde des Volkskundemuseums" nahm dies zum Anlass, die Herausgabe einer Biografie samt Bibliografie in die Wege zu leiten, die am 24. Jänner im Zuge eines Symposiums im Volkskundemuseum vorgestellt wurde. Dabei war der Verein „BauKultur Steiermark" eingeladen, die baukulturelle Entwicklung des Landes im Geiste von Geramb zu beleuchten, der Gründungsmitglied und durch Jahrzehnte verdienstvoller Präsident dieses Vereins war und dessen Name in der Gerambrose, dem begehrten Baukulturpreis, weiterlebt.

Nach Vorstellung des Vereins „BauKultur Steiermark" wurde die Entwicklung der baukulturellen Betreuung seitens der Landesverwaltung skizziert und angeführt, welche Schritte und Maßnahmen für eine qualitätsvolle Baukultur gesetzt wurden.

Historisches Gehöft

Neben Berichten über die baukulturelle Entwicklung und Aktivitäten in den Regionen, in der Obersteiermark, in den Naturparks „Südsteirisches Weinland" und „Almenland", wurde aufgezeigt, dass sich die Bauforschung in der Vergangenheit meist auf das (insbesondere bäuerliche) Wohnhaus bezogen hat, wir heute aber mit einer Vielzahl an Themen, wie die rasante Veränderung der Ortsränder durch monotone Gewerbeparks, unmaßstäbliche Tourismusbauten in Kulturlandschaften, Landschaftsfraß durch Schlafghettos in den Speckgürteln der Städte, landwirtschaftliche Industriebauten im Freiland, konfrontiert sind.

Bauen im „Cinderellastil"

Gestalterischer Mix

Am Beispiel des Wohnhauses wurde die Entwicklung in der Baukultur von der Hausforschung des Viktor Geramb bis zur heutigen Zeit umrissen: Einerseits haben sich Besiedelungsformen stark verändert (Stichwort Zersiedelung), andererseits bietet heute die Technik und der Markt eine unendliche Vielzahl an Möglichkeiten und Anreizen der individuellen Gestaltung, was sich nicht immer positiv auf die baukulturelle Entwicklung auswirkt.

Geramb hat in seiner Zeit diese Tendenz sehr treffend kommentiert: „... man wollte auch in seinem Haus mehr sein als die anderen, man dehnte die guten, alten Maße ins Übermaß, man klebte fremden und dazu auch noch missverstandenen Flitter an Dächer und Fassaden, ..., man wollte um jeden Preis als der „Moderne" erscheinen, ..."* Abgesehen von diesen Auswüchsen finden wir heute auch gute architektonische Lösungen, die sich einerseits an die historisch tradierte Typologie anlehnen und diese in zeitgemäße Gestaltung generieren, andere betreten gestalterisches Neuland und arbeiten mit neuen Formen und Materialien und schaffen damit spannende kontrapunktische oder doch harmonische Eingriffe in bestehenden Strukturen. Dazu ein weiteres Zitat von Geramb: „Bodenständige, handwerklich überlieferte Bauformen und Herstellungsarten sollen überall bevorzugt werden. Das bedeutet aber nicht gedankenlose Nachahmung alter Formen und Verfahren, im Gegenteil, es soll unter Berücksichtigung von Alterprobtem und Altbewährtem Neues gestaltet werden, das den Forderungen und der Art des Volkes, der Zeit und des Ortes entspricht. ..."* (*Steirische Landbaufibel, 1948)

Neue Architektur aus der historischen Typologie generiert

Neue Architektur im Gleichklang mit der Natur

DI Georg Kanhäuser
Geschäftsführer
Verein BauKultur Steiermark
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA17A, Ref. Bautech. u. Gestaltung
Bereich Bau- und Landschaftsgestaltung
dzt. 8010 Graz, Mandellstr. 38/I/113
Tel.: 0316/877-4807
georg.kanhaeuser@stmk.gv.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Alpengarten Rannach erwacht aus dem Schneeröschenschlaf

Wir leben überall, aber wir erinnern uns an ganz bestimmte Orte. Nur 11 km vom Grazer Hauptplatz entfernt befindet sich ein solcher Ort – ein grünes Plätzchen der besonderen Art in Gestalt eines vergessenen Gartens. Was man hier im Alpengarten Rannach findet, sind ein besonderes Quarzgeröllfeld als Wohnsitz der Alpenpflanzen, ein wunderschöner Teich inmitten einer vielfältigen Fauna und Flora sowie eine Menge Ruhe.

„Nachwuchs" im Alpengarten

Um der Erhaltung dieses Ortes einen geeigneten rechtlichen Rahmen zu geben, wurde 2007 der gemeinnützige Verein „Alpengarten Rannach" gegründet. Das Ziel dieses Vereins ist die Sensibilisierung der BesucherInnen in Hinblick auf die Wunder der Natur, welche sich vor allem im Frühling in voller Pracht präsentieren. Schon im Jänner blühen die ersten Juwele der Alpenpflanzen, bis Juni strahlt der Garten in reicher Farb- und Sortenvielfalt. Um auch nach der kurzen Blütezeit der Alpenflora optische Reize zu setzen, plant der Verein den Aufbau eines Bauerngartens, eines Kräuterpfades sowie eines „Kindergartens" – sozusagen ein Garten für und von Kindern gemacht. Für das leibliche Wohl sorgt im Alpengarten Rannach die kleine Jausenstation, welche ganzjährig von Donnerstag bis Sonntag ab 10.00 Uhr geöffnet ist. Mit Blick über Graz und einer gemütlichen Atmosphäre möchte der Familienbetrieb dazu anregen, die Ruhe der Natur zu genießen und sich mit Hausmannskost verwöhnen zu lassen. Für Wanderer und Radfahrer liegt der Alpengarten auf den idealen Routen von Stattegg auf die Hohe Rannach oder von Graz-Andritz nach Gratkorn.

Informationen unter www.alpengartenrannach.at

Jausenstation: Sonnenterrasse mit Rundblick

Koch'scher Enzian *Gentiana acaulis*

Angelika Moser
Verein Alpengarten Rannach
Rannachstraße 176, 8046 Graz
Tel.: 0316/694387
jausenstation@alpengartenrannach.at

Konsumenten sollten nicht alles für bare Münze nehmen und Kaufverträge auf ihre Verträglichkeit prüfen. Wir beraten Sie gerne in allen Fragen rund um Ihre Rechte als Konsument/in.

✆ 05 7799-0
www.akstmk.at

AK plus

Wir wissen, was Sie wissen müssen.

AVISO

Veranstaltungen

Naturschutz in der Gemeinde
Vortrag von Prof. Johannes Gepp
Der Auwald im Wandel der Jahreszeiten
Tonbildschau von Peter Eppinger
Volkshaus Langenwang, Mürzzuschlag
Freitag, 4. April 2008, 18:30 Uhr

19. Grazer Umweltfest
„Olympiade" der Nachhaltigkeit
Samstag, 7. Juni 2008, 9:00 Uhr

Naturpark-Brunch am Grazer Hilmteich
Sonntag, 29. Juni 2008, ab 11:00 Uhr

Naturtreffen

Reindl-Drauchentalgründe
Halbenrain, Radkersburg
Freitag, 18. April 2008, 14:00 Uhr

Salzamündung
Bad Mitterndorf, Liezen
Freitag, 16. Mai 2008, 14:00 Uhr

Aflenzer Stierwiese
Alfenz, Bruck a. d. Mur
Freitag, 20. Juni 2008, 14:00 Uhr

Informationen: Naturschutzbund Steiermark, Tel.: 0316/322377, www.naturschutzbundsteiermark.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Über die Natur (4) – Bewusstseinsbildung

Foto: Bekoff

Der Wolf sei als Metapher für das Verhältnis Mensch und Natur genommen. Und, bevor es zu Missverständnissen kommt: Der Wolf kann Vorbild sein.
Auf den ersten Blick suggeriert das Bild, dass der Mensch sich wie der Wolf verhält. *„Homo homini lupus"* nach Thomas Hobbes: der Mensch ist Wolf zu Menschen. Nimmt man aber das, was wir über den Wolf wissen, dann ändert sich das Bild: Der Wolf lebt äußerst angepasst an die Natur in der Natur, und Wölfe zeigen ein besonders ausgeprägtes soziales Miteinander!

Unser Bewusstsein wird sich also wandeln müssen mit dem Ziel ganzheitlich zu denken und zu fühlen. Bewusstsein bildet sich weniger in der Ratio, wie die Gehirnforschung weiß! Es geht darum, unsere Gefühle betroffen zu machen. Fig. 1 zeigt, wie Bewusstsein gebildet wird: 1) Selbstorganisation (SO) von innen her, d.h. Kreativität 2) signifikante Informationen von außen her, die dann 3) von den Sinnen selektiert werden. Unser Bildungssystem und die Medien müssen entsprechend orientiert sowie unsere sechs (!) Sinne gefördert werden. Dazu schlägt der Naturschutzbund ein ambitioniertes Projekt vor:

Pfad zur Selbsterkenntnis des Menschen in der Natur: „Vom Ich zum DU und WIR"

1) Überwinden des Ich durch körperliche Anstrengung, z.B. beim Bergsteigen u.ä.m. Dabei bildet sich ein Gefühl für den eigenen Körper: Es geht nicht schneller, man muss sich danach richten, die Grenze ist erreicht. So wird man vom Willen und der eigenen inneren Unruhe des Alltages abgelenkt und überwindet sie. Das „menschliche Maß" macht sich im Bewusstsein breit mit essentiellen Auswirkungen, die z.B. bis zum aktuellen Klimawandel gehen. (Anm.: Jeder Leser denke selber nach, wie das zusammenhängt!)
2) Dann wird Ruhe einkehren im Inneren und man kann plötzlich die Stille rundum, das DU erleben. Dabei wird man ergriffen werden von der außen liegenden Welt, in dem hier propagierten Fall von der Natur und dabei besonders von ihrer Schönheit.
3) Mit dem Ergriffenwerden kommt still und leise die Gnade des Begreifens der Einheit von innen und außen: das ist der sog. *Ahimsa*-Bewusstseinszustand; jeder erkennt sich als Teil der Natur, als Wesen neben anderen Lebewesen, denen man auch Rechte zugesteht ganz von alleine, von innen her. Jeder ist so zur Einsicht ins Ganze gekommen. (Ahimsa ist die Gandhi-Philosophie der Gewaltlosigkeit, wodurch die Evolution sich evolviert.) Ahimsa ist aber kein Gebot, sondern ein freiwillig eingehaltenes tiefes Gefühl des Einsseins mit der Natur, dem Kosmos. Das ist das WIR!
„Wer andere kennt ist klug, wer sich selbst erkennt ist erleuchtet." (Lao-Tse)

Strategie als Projektvorschlag des Naturschutzbundes Steiermark

Fig. 2 bringt eine Übersicht: Mit der Natur im Hintergrund wird der Mensch zum „Natur leben" motiviert. Daraus ergibt sich ein höheres Bewusstsein (M+), was zur Akzeptanz der NATUR-KULTUR nach dem Grazer Manifest 2006 führen wird.

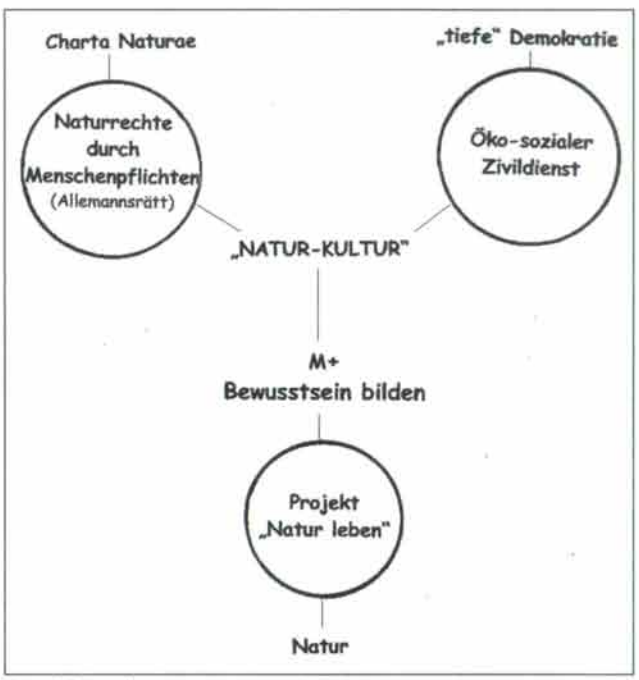


Fig. 2: „Natur leben"

Damit ist die Basis gelegt, um sodann in zwei Richtungen etwas Innovatives zu bewegen:

I) in Sachen Natur (*Charta Naturae* – die Charta der Naturrechte durch Menschenpflichten) analog zum skandinavischen Allemansrätt. Österreich wird in Zukunft immer wichtiger als Ökoland, sodass Menschen mehr Rücksicht auf Natur nehmen müssen; zum Wohle aller!

II) in Sachen „tieferer" Demokratie wird ein „öko-sozialer Zivildienst" für alle Jugendlichen angeregt, wobei die nötige Solidarität zu Mensch und Natur entsteht!

Nähere Informationen auf unserer Homepage www.naturschutzbundsteiermark.at

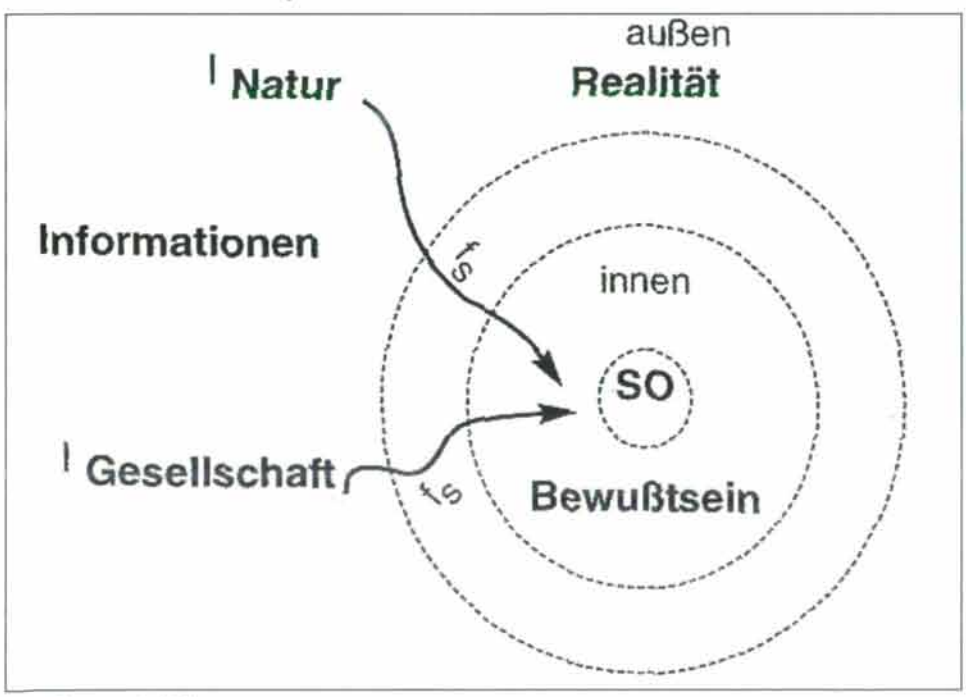


Fig. 1: Bewusstseinsbildung

Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser
Obmann-Stellvertreter
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377
ammoser@chello.at

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Finzenquelle* im NATURA 2000-Gebiet Raabklamm zerstört!

* auch Finsen- oder Findsenquelle

DAVOR – noch intakter Quellbereich

DANNACH – zerstörter Quell-Lebensraum

Als ein besonderes Naturjuwel wurde die Finzenquelle im Europaschutzgebiet und Naturschutzgebiet Raabklamm massiv geschädigt! Die sprudelnden Quellaustritte sind auch Ursprung eines Quellbaches, der knapp 100 m durch Teile eines Weiden- Grauerlenwaldes flussab mit etwa 40 Litern pro Sekunde in die Raab fließt. Bei der Finzenquelle lebten zwei Quellschneckenarten aus verschiedenen Gattungen – *Graziana lacheineri* und *Bythinella austriaca*. Wir schätzen das ehemalige Vorkommen auf mehrere Tausend oder deutlich mehr Individuen ein. Bemerkenswert ist auch, dass die Population eine lokale Abtäufung eines Probeschachtes vor rund 5 Jahren überstand.

Quellschnecken der Finzenquelle *Graziana* (o.) und *Bythinella* (u.)

Dieser Lebensraum zeichnet sich durch Größe, Naturnähe und Artenvielfalt aus. Gleich bei der ersten gezielten Exkursion fand ich unter fachlicher Begleitung (Namen der Redaktion bekannt) die ersten Quellschnecken in großer Anzahl an Steinen in Quellkolken (siehe Foto). Zwei umfangreiche Proben der rund 1,5 mm großen Schnecken wurden dem Quellschneckenexperten Dr. Martin Haase (Univ. Greifswald, Deutschland) zugesandt. Die genaue Untersuchung ergab, dass die zwei bereits erwähnten Quellschneckenarten in einem Ausmaß vorkommen, welches auf gesunde große Populationen schließen lässt. Schon 1989 haben Kreissl & Freitag in der Raabklamm die extrem anspruchsvolle, vom Aussterben bedrohte Gattung *Bythiospeum* gefunden, wobei es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Exemplare von *Bythiospeum tschapecki* handelte, einer in der Roten Liste als ausgestorben geführten Art.

Fotos: Ehrenpaar

Die 1,5 mm großen Quellschnecken sind nicht immer leicht zu finden.

Trotz mehrerer Einwendungen und Verhandlungen mit zuständigen Behörden wurde der Bau unverzüglich begonnen. Das Vorkommen der Quellschnecken wurde trotz fachlicher Sachverhaltsdarstellung in Form von mehreren Schreiben, unter anderem durch den gerichtlich beeideten Sachverständigen Prof. Johannes Gepp und ein beigefügtes Schreiben des Quellschneckenexperten Dr. Martin Haase sowie eine umfassende Dokumentation (Fotos und Filme) des für Quellschnecken hervorragend geeigneten Lebensraumes, behördlich angezweifelt. Auch unsere Anzeigen bei der BH Weiz und BH Graz-Umgebung bewirkten keinen Baustopp. Wie schon der Bau der Gösserquelle flussauf der Raab gemäß eigener Untersuchungen zeigte, führte die beantragte Quellfassung zur vollständigen Zerstörung des Quelllebensraumes mit samt seinen typischen Lebensgemeinschaften. Auch die Gösserquelle hätte in dieser Form in der Raabklamm naturschutzfachlich nicht genehmigt werden dürfen. Nun sucht man in der Raabklamm vergebens nach natürlichen größeren Quelllebensräumen, denn bei den beiden Quellen handelte es sich um die letzten dieser Art. Mit der Beseitigung dieser Quellen wurde die Raabklamm einer ihrer typischen Landschaftselemente und wertvollen Lebensgemeinschaften beraubt und dadurch naturschutzfachlich erheblich beeinträchtigt. Bedauernswert finden wir auch, dass an diesem bedeutenden Wanderweg mit dem Namen „Quellenweg" die gefasste Quelle, wie im Fall der Gösserquelle, dem Wanderer kein Trinkwasser mehr bietet. In der 2007 veröffentlichten Studie „Kulturelle und soziale Hintergründe zu den Wahrnehmungsweisen von Wasserquellen" (Sutler et. al. 2007) zeigten sich die Befragten um den Verlust der Artenvielfalt besorgt! Artenschutz, quo vadis?

DI DP Markus Ehrenpaar
Geschäftsführer
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377-3
markus.ehrenpaar@naturschutzbundsteiermark.at

Für unsere Grazer Murauen

Freie Fließstrecke und Fauna und Flora im Auwald

Der Naturschutzbund hat eine Auwaldparzelle am Murufer in Feldkirchen angekauft, um solche hochwertigen Naturräume zu sichern. Fauna und Flora dieses Auwaldhabitats sind durch den Bezirksnaturschutzbeauftragten als „Geschützter Landschaftsteil" würdig begutachtet worden und der Antrag des Naturschutzbundes auf Unterschutzstellung liegt beim Bezirkshauptmann von Graz-Umgebung auf. Die über 20 km lange freie Fließstrecke der Mur von Graz bis Mellach ist u.a. Lebensraum des Huchen – des Königs der Mur! Er reproduziert hier natürlich – d.h., er überlebt in diesem Murabschnitt ohne menschliche Eingriffe – ein praktisches Beispiel des Naturprinzips in und um Graz! Dieser Lebensraum soll durch zwei Murkraftwerke zerstört werden – der Amtssachverständige (ASV) der Naturschutzabteilung, DI Karl Fasching, spricht sich in seinem Gutachten klar für die Erhaltung dieses biogenetischen Reservats und Landschaftsschutzgebiets mit seiner freien Fließstrecke und Flora und Fauna aus: „Trotz der anzuerkennenden Bemühungen der Konsenswerberin, die Störungen und negativen Auswirkungen des Projektes zu mildern, kommt der ASV zum Schluss, dass das gegenständliche Vorhaben in seinem heutigen Umfang und in seiner Ausführungsform im Verhältnis zum Stellenwert des Landschaftsschutzgebietes gravierende und erhebliche Beeinträchtigungen der Biotope und Ökosysteme verursacht."

DI DP Markus Ehrenpaar
Geschäftsführer
Naturschutzbund Steiermark

EU-Schutzgut: der Huchen *Hucho hucho*

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Neugründung der Bezirksstelle Ennstal – Ausseerland

Im November 2007 fand in Schladming die Neugründung der Bezirksstelle Ennstal – Ausseerland des Naturschutzbundes Steiermark im Rahmen einer Info-Veranstaltung „Naturschutz hat Zukunft" statt.

Vizebürgermeister Toni Streicher konnte viele Ehrengäste, u.a. Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Stüber (Präsident Naturschutzbund Österreich), Bgm. Jürgen Winter (Schladming) sowie zahlreiche Bürgermeister des Bezirkes und Vertreter der Landwirtschaft, Jägerschaft und Bezirksbauernkammer begrüßen.

Der Schladminger Bürgermeister sieht in der Neugründung eine Chance, zu einem Miteinander zu finden. Prof. Stüber findet es wichtig, die Region Ennstal – Ausseerland in der Substanz zu erhalten und sie intakt an die kommende Generation weitergeben zu können.

Gerhard Schmiedhofer, der Leiter der Bezirksstelle Ennstal – Ausseerland, der zugleich auch Bezirksstellenleiter der Berg- und Naturwacht im Bezirk Gröbming ist, informierte über die Neugründung und die zukünftigen Tätigkeiten der neu gegründeten Bezirksstelle. Der Naturschutzbund im Ennstal – Ausseerland soll eine offene Naturschutzplattform für alle werden; nach dem Motto: Naturschutz miteinander – nicht gegeneinander. Nur ein gemeinsamer Weg mit den Naturbewirtschaftern führt zum Ziel.

Ziele der Bezirksstelle:
Unterschutzstellung ökologisch wertvoller Biotope sowie die Bewirtschaftung, Betreuung und Kontrolle der 10 naturschutzbundeigenen Grundstücke im Bezirk in Zusammenarbeit mit der Berg- und Naturwacht. Die Flächen des Naturschutzbundes sollen Trittsteine für verschiedene bedrohte Tier- und Pflanzenarten sein.

1. Reihe (v.l.): Andrea Tritscher, Maria Drechsler, Dr. Karin Hochegger. 2. Reihe: Bgm. Jürgen Winter, Bezirksstellenleiter Gerhard Schmiedhofer, Prof. Johannes Gepp, Prof. Eberhard Stüber, Mag. Harald Matz, Ing. Toni Streicher, Dr. Thomas Seiler, Ewald Pircher.

Der Naturfotograf Peter Eppinger zeigte Bilder und ein Video über den Ennstaler Wachtelkönig in den Roßwiesen bei Fischern.

Der Obmann des Naturschutzbundes Steiermark, Professor Dr. Gepp referierte über NATURA 2000 und ihre ökotouristischen Chancen für die Region.

Gepp überreichte dem ehemaligen Bezirksstellenleiter Mag. Harald Matz für seine langjährigen Verdienste über Bezirksgrenzen hinaus die Ehrenmitgliedschaft.

Diese gut besuchte und gelungene Veranstaltung wurde von der Pointhäusl-Musi umrahmt.

Gerhard Schmiedhofer
Bezirksstellenleiter Ennstal – Ausseerland
Naturschutzbund Steiermark
8960 Öblarn, Bach 222
Tel.: 0664/2058134
g.schmiedhofer@sweb.st

Verleihung des Professoren-Titels an Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp

Obmann des Naturschutzbundes Steiermark

Überreichung des Dekrets an Prof. Gepp durch LH Voves.

- Dozent für Zoologie/Ökologie/Entomologie an der Univ. Salzburg;
- gerichtlich allg. beeideter Sachverständiger (SV) für Naturschutz;
- Leiter des Institutes für Naturschutz & Landschaftsökologie (INL);
- Vizepräsident des Naturschutzbundes Österreich.

Geboren 1949 in Graz; Studium der Zoologie, Biochemie, Philosophie (Univ. Graz); beruflich: Ökologe/Zoologe;
1972 –1974: Schweiz (Commonwealth-Institut Delémont);
1975: Universität Michigan;
1976: Universität München;
1985 – 1995: Lehrveranstaltungsleiter für Ökologie/Technischer Umweltschutz, TU Graz;
1988: habilitiert an der Universität Salzburg für Tierökologie und Entomologie;
1990 – 1993: Leiter der Forschungsstelle für Ökosystemstudien der Österreichischen Akademie der Wissenschaften;
1992: Österr. Delegierter zur Rio-Umweltkonferenz (UN-Biodiversitätskonferenz);
seit 1993: Leiter des Instituts für Naturschutz und Landschaftsökologie (INL).
Gründungs- und Vorstandsmitglied der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft;
Sprecher des Österreichischen Auswahlkomitees für das Insekt des Jahres;
Fachgruppenvorsitzender für Ökologie des Naturwissenschaftlichen Vereins;
Naturschutzbeirat des Landes Steiermark und der Stadt Graz;
Focal Point Österreichs für das Grüne Band Europas.

DI DP Markus Ehrenpaar
Naturschutzbund Steiermark
Mag. Dr. Peter Köck
Institut für Naturschutz

Feierlichkeit mit Naturschutzbund-Vorstand und Institutsmitarbeitern (v.l.): LL OAR Hermann Uller, Mag. Franz Horvath, Prof. DI Alfred Fürst, Dr. Eva-Maria Wendler, DI DP Markus Ehrenpaar, Prof. Dr. Johannes Gepp, Prof. Mag. Hans Rieger, Mag. Dr. Peter Köck, Edith Winkler, DI Anton Koschuh und Mag. Dr. Melitta Fuchs.

Dr. Eva-Maria Wendler, Mag. Franz Horvath, Mag. Dr. Peter Köck, Dkfm. Friedrich Stangl, Prof. Dr. Johannes Gepp, DI DP Markus Ehrenpaar, Prof. Mag. Hans Rieger, DI Anton Koschuh, Ing. Wolfgang Feigl und Mag. Dr. Melitta Fuchs.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Naturschutzbund-Biotop Raabinsel Kirchberg

Berg- und Naturwächter-Exkursion in Kleinsölk

Prof. Gepp erhält die Urkunde von LH Mag. Voves

Pflegeeinsatz im Schadler Niedermoor

überleben

Auen-Guide-Ausbildung in Gosdorf

Frau Dr. Melitta Fuchs mit RAMSAR-Fahne

Frühling auf der Aflenzer Stierwiese

Berg- und Naturwächter beim Krötensammeln

Exkursion zur Grenzmur

Naturdenkmal im Pöllauer Tal

Mit der Familie im Strobler Erlenwald

Diese Publikation wird aus Mitteln des Arbeitsmarktservice und des Europäischen Sozialfonds gefördert.

Gedruckt auf 100 % chlorfrei gebleichtem Papier.

Fotos: Berg- und Naturwacht, Naturschutzbund Steierma

P.b.b 02Z033733
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Naturschutzbund Steiermark
Heinrichstraße 5/II
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 2008_217_1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutzbrief 2008/1 1